

Aus der Praxis



Sina Mautz (Logopädin Sprachheilschule Toggenburg)

«Billy Biber, sprich bitte langsamer.» – Erfolge eines einheitlichen Sprachkonzeptes an der Sprachheilschule Toggenburg.

In der Sprachheilschule Toggenburg erleben wir täglich, wie komplex und faszinierend die Welt der Sprachentwicklung ist. Unsere Schule in Wattwil umfasst einen Kindergarten und vier Primarklassen, in denen Kinder mit komplexen Sprachentwicklungsstörungen unterrichtet werden. Diese Kinder begegnen nicht nur Logopädinnen und Logopäden, sondern auch Lehrpersonen, Klassenassistenten, Praktikantinnen und Praktikanten sowie dem Mittagsbetreuungspersonal – ein breites Team, das vielfältige Ansätze und Methoden einbringt.

Aber wie fühlt sich ein Kind, das täglich mit verschiedenen Lernhilfen konfrontiert wird? Mal ist das Symbol für den Artikel «der» ein blaues Dreieck, ein anderes Mal eine abgebildete Faust. Es können auch ein Stein oder ein Hund als Symbole verwendet werden. Diese Vielzahl an unterschiedlichen Merkhilfen kann für Kinder schnell verwirrend und überfordernd sein.

Um Verwirrung zu vermeiden und die Kinder konsequent zu fördern, hat die Sprachheilschule ein Sprachkonzept entwickelt. Alle Fachkräfte – von der Logopädin oder dem Logopäden bis zur Klassenassistentin – arbeiten nach den gleichen Prinzipien und Strategien. So schafft das Schulteam eine klare und verständliche Lernumgebung, in der sich die Schülerinnen und Schüler sicher entwickeln können.

Das Konzept umfasst Strategien zur Wortschatzerweiterung, zum Monitoring, zum Gedächtnistraining, zum Lesen und Schreiben sowie zur Grammatik. Auch allgemeine Sprachförderstrategien sind ein zentraler Bestandteil. Besonders hervorzuheben sind die Monitoring-Strategien nach Schönauer-Schneider und die Wortschatzerweiterung in Anlehnung an die Therapiemethode «Wortschatzsammler» nach Motsch.

Am Beispiel des Monitorings will ich die Umsetzung des Konzepts verdeutlichen. Die einzelnen Bausteine des Monitorings werden von Logopädinnen, Logopäden und Lehrpersonen gemeinsam in allen Klassenstufen vom Kindergarten bis zur dritten Klasse eingeführt. Ein Rahmenprogramm vermittelt spielerisch die verschiedenen Monitoring-Strategien. Während einer Intensivwoche werden die Monitoring-Strategien in

der Logopädie, im Klassenverband und am Mittagstisch immer wieder thematisiert. Die Kinder werden durch Verstärker ermutigt, ihr Sprachverständnis zu überwachen und bei Unklarheiten nachzufragen. Beim gezielten Nachfragen «Was ist das?» kommt ein weiteres Element des Konzepts hinzu, und es werden zusätzlich Schatzwörter gesammelt. Zentral ist die Zusammenarbeit aller Fachkräfte, die die Strategien kennen, sich in ihrer Arbeit mit den Kindern darauf konzentrieren und die gleiche Haltung einnehmen.

Nach der Intensivwoche werden die Strategien regelmässig im Unterricht und in der Logopädie wiederholt. Die Kinder werden kontinuierlich ermutigt, das Monitoring anzuwenden. Die Fachpersonen dienen als Sprachvorbild und wenden das Monitoring ebenfalls an. Unterstützend sind die wöchentlichen Klassenstunden, in denen Logopädinnen, Logopäden und Lehrpersonen gemeinsam logopädische Konzepte in der Klasse vermitteln.

Nicht alle Elemente des Sprachkonzepts erfordern einen so aufwendigen Einführungsprozess. Manchmal genügt schon die Einführung einer einheitlichen Schreibkorrekturhilfe, die die Kinder durch alle Schuljahre begleitet. Oder die einfache Einigung auf eine Merkhilfe für die b-d-Verwechslung, für die Silbenkö-nige oder für die Artikelsymbole.

So werden diese Strategien nicht nur vermittelt, sondern aktiv gelebt. Erfolge lassen sich manchmal auch ganz unerwartet beobachten. Zum Beispiel, wenn man im Freispiel einer Gruppe von Erstklässlern begegnet, die gerade Billy Biber von seinem Damm werfen und dieser laut schimpft: «0x!£+!», und eine Schülerin reagiert: «Billy Biber, sprich bitte langsamer.»

